

info

H Ä G E N D O R F

01/21
30. Jahrgang



Wechsel auf dem
Allerheiligenberg

Seite 6

Seniorenzentrum
in Corona-Zeiten

Seite 12

Nachteile
von Schottergärten

Seite 15

Unsere Themen



3 Neue Geschäftsleiterin
Sozialregion Untergäu

4 Bericht aus dem Gemeinderat

5 Schlusspurt Instandsetzung
Hallenbad

6 Wechsel auf dem Allerheiligen-
berg

8 Einblick in den Alltag einer
Tagesfamilie

10 Fernwärme: Energie aus dem
Wald

12 Seniorenzentrum Untergäu
in Corona-Zeiten

13 Nekrologe

15 Weniger Artenvielfalt durch
Schottergärten



Impressum

INFO Hägendorf Nr. 1/2021

Herausgeberin: Einwohnergemeinde Hägendorf,
Beteiligung Bürgergemeinde Hägendorf

Auflage: 2250 Exemplare

Redaktion: Karola Dirlam-Klüh, Andreas Heller, Lucia Isenmann,
Ursula Lippuner, Urs-Sepp Troxler, Monika Vögeli

Gastautorin: Christine Lötscher

Layout: Nicole Darioli

Druck: Merkur Druck AG, Langenthal

Titelbild: Christine Lötscher

Kontakt: Karola Dirlam, Fridgasse 15, 4614 Hägendorf
karola.dirlam@gmx.ch, 076 500 75 84

Bevölkerungsstatistik

Einwohner am 01.11.2020	5240
+ Geburten	15
– Todesfälle	15
+ Zuzüge	126
– Wegzüge	152
Einwohner am 28.02.2021	5214

Zivilstandsnachrichten 01.11.2020 – 28.02.2021

Geburten

Malfitano Alessandro	16.10.2020
Glaus Jannis	17.11.2020
Studer Isabelle Carmen	20.11.2020
Santschi Nico Matteo	03.12.2020
Frey Emilija	23.12.2020
Frey Mateo	23.12.2020
Möri Thorin Leif	29.12.2020
Krasniqi Melisa	13.01.2021
Wyser Dean	05.02.2021
Schiltknecht Lionel Eric	09.02.2021
Widmer Alina Mea	11.02.2021

Todesfälle

Flückiger-Eggimann Gerda	02.11.2020
Zach Franz	06.11.2020
Leuenberger-Brand Alice	11.11.2020
Angst Susanne	08.12.2020
Graber-Rötheli Josef	08.12.2020
Wagner-Suter Annemarie	15.12.2020
Dupuis Etienne	16.12.2020
Spörri Emil	22.12.2020
Leibundgut-Hänggi Anna	30.12.2020
Moser Othmar	30.01.2021
Kradolfer-Heiniger Werner Ernst	14.02.2021
Frey-Fischer Lucie	28.02.2021

Liebe Hägendorferinnen und Hägendorfer

Im Jahr 2017 trat Doris Leuthard das Amt der Schweizer Bundespräsidentin an, Roger Federer gewann das 105. Australian Open und die Mustermesse Basel feierte ihren 100. Jahrestag. Lange scheint es her, und doch auch irgendwie, als wäre es erst gestern gewesen. Neben all diesen bekannten Geschehen erinnere ich mich, wenn ich an das Jahr 2017 denke, aber auch an ein persönliches Ereignis: meinen ersten Artikel fürs INFO Hägendorf.

Schon immer habe ich gerne geschrieben, seien dies Einträge in die Poesiealben meiner Schulfreund*innen, Aufsätze im Deutschunterricht oder Geburtstagskarten für die Liebsten. Und so habe ich mich auch stets über die Themen gefreut, denen ich im Rahmen meiner Artikel nachgehen konnte. In



den vergangenen vier Jahren durfte ich viele Begegnungen machen, Neues lernen und unser Dorf von anderen Seiten entdecken.

Und nun, Sie ahnen es, verabschiede ich mich von Ihnen. Schweren Herzens gebe ich meine Tätigkeit fürs INFO auf und mache mich daran, meinen neuen Wohnort zu erkunden: die Stadt Basel. Ich möchte mich bei Ihnen für Ihr aufrichtiges Lesen, Ihre herzlichen Feedbacks und Ihre Auskünfte bedanken und freue mich, über unser Dorf-Magazin, welches sicher den einen oder anderen Weg in meine Hände findet, weiterhin mit Hägendorf verbunden zu bleiben.

Alles Gute,
Anja Iseli

Sozialregion Untergäu

Neue Geschäftsleiterin Corinne Graf

Die an der Fabrikstrasse in Hägendorf ansässige Sozialregion Untergäu (SRU) hat seit November 2020 eine neue Geschäftsleiterin: Die 36-jährige Corinne Graf hat einen Bachelor und einen Masterabschluss in Sozialer Arbeit mit Vertiefung «Soziale Innovation» und war vorher mehrere Jahre bei unterschiedlichen Sozialdiensten tätig. «Dabei hatte ich nicht nur die Gelegenheit, die verschiedenen Bereiche eines Sozialdienstes kennenzulernen: Administration, Buchhaltung, Sozialarbeit. Ich war auch bereits mehrere Jahre als Leitungsperson tätig», erzählt die seit über zehn Jahren in der Region wohnhafte Corinne Graf. «Als ich die ausgeschriebene Stelle bei der SRU fand, wollte ich die Chance nutzen, für die Region zu arbeiten und meine umfangreiche Erfahrung in der Region einzubringen», sagt die gebürtige Oltnerin, die in Aarwangen BE aufgewachsen ist. «Das Sozialwesen ist

für mich auch nach über zehn Jahren noch sehr spannend und abwechslungsreich.» In der SRU nutzt Corinne Graf nun ihre Kompetenzen, um als Führungsperson Abläufe und Schnittstellen zu koordinieren und zu verbessern. «So wollen wir in diesem Jahr schwerpunktmässig vor allem unsere Arbeit effizienter gestalten und die Qualität der Arbeit der SRU erhöhen.» Privat verbringt Corinne Graf gerne viel Zeit draussen und ist sehr sportlich unterwegs.

Karola Dirlam



Corona dominant, das Leben geht weiter

Auch in den letzten Monaten war Corona in unserer Gemeinde das dominante Thema. Die zweite Welle hat auch Hägendorf erreicht und die Schutzmassnahmen des Bundes haben das Leben im Dorf massgeblich geprägt. Der politische Betrieb der Gemeinde ging trotzdem unvermindert weiter. So konnten im Dezember gleich mehrere Reglemente vom Souverän verabschiedet werden und die Ortsplanungsrevision wurde weiterentwickelt.

Corona

Im Seniorenzentrum (szu) ereigneten sich mehrere Todesfälle, welche auf die Pandemie zurück zu führen waren. Die Gemeinde spricht den Angehörigen ihre tiefe Anteilnahme aus. Die Sterblichkeit im szu lag in absoluten Zahlen im einstelligen Bereich höher als in andern Jahren. An den Schulen kam es mehrfach zu Quarantänefällen. Bei solchen mit Mutationen gingen die Bestimmungen von Bund und Kanton wesentlich weiter als beim ursprünglichen Virus. Der Schulbetrieb blieb aber stabil und in den letzten Wochen konnten Massentests durchgeführt werden.

Ortsplanungsrevision

Die Ortsplanungsrevision (ORP) aus dem Jahr 2003 wurde überarbeitet. Aufgrund veränderter Rahmenbedingungen und einer entsprechenden Rückmeldung des Kantons mussten weitere Abklärungen und teilweise tiefgreifende Anpassungen vorgenommen werden. Die aktuelle Version der ORP wurde dem Gemeinderat am 22. Februar 2021 vorgelegt und konnte, dank des aus Sicht des Rates sehr guten Arbeitsstandes, an den Kanton zur Vorprüfung

weitergeleitet werden. In den dazugehörenden Vorgaben wurde auch die Motion Vögeli betreffend Schottergärten samt Übergangsbestimmungen berücksichtigt. Es darf davon ausgegangen werden, dass die Rückmeldung des Kantons innert sechs Monaten vorliegt und die ORP dann der öffentlichen Mitwirkung zugeführt werden kann.

Weitere Themen

- Die Gemeindeversammlung hat im Dezember 2020 das Budget 2021 verabschiedet und einige Reglemente, darunter auch das erstmalig erstellte Polizeireglement, genehmigt. Damit sind nun auch Videoüberwachungen in der Gemeinde (unter klaren Bestimmungen) möglich. Der Gemeinderat hat erste Videoüberwachungen beschlossen (Raiffaisenarena; Weiterführung der SBB-Überwachung am Bahnhof).
- Der aussergewöhnlich starke Schneefall hat, zusammen mit den Covid-Bestimmungen, zu einem Andrang auf dem Allerheiligenberg geführt. Es mussten kurzfristig Verkehrsmassnahmen umgesetzt werden. Zudem führte die Situation zu einem massiv erhöhten Littering. Auf letzteres hat

die Gemeinde reagiert und plant, zusammen mit einer wiederbelebten Arbeitsgruppe und der Bevölkerung, einige Massnahmen.

- Die Co-Schulleiterin Monika Fischer und die Gemeinde haben das gemeinsame Arbeitsverhältnis nach längerer Krankheit von Frau Fischer im gegenseitigen Einvernehmen aufgelöst. Die Nachfolge soll bis spätestens Ende April bestimmt werden.
- Ende März erschien die neuste Ausgabe der Jahrringe. Eine eigentliche Vernissage wird aufgrund der Pandemie nicht stattfinden können. So wird es eine Verteilaktion geben. Anschliessend können die Bücher wie gewohnt auf der Gemeindeverwaltung bezogen werden. Die Gemeinde freut sich auf die Ausgabe und dankt Hans Sigrist und seinem Team herzlichst für die Bemühungen.
- Die Gemeinde trauert um Werner Kradolfer. Werner Kradolfer vertrat die Gemeinde während vieler Jahre äusserst kompetent im Zweckverband Abwasserregion Olten. Als Nachfolger wurde Marcel Dirlam bestimmt.

Andreas Heller

Schlusspurt eingeläutet



oben: Im Bad werden die Plättli verlegt.

unten links: Im Korridor sind die Plättli bereits verlegt. Um die Decke und die Beleuchtung zu montieren, mussten sie nochmals abgedeckt werden.

unten Mitte: Schlusspurt bei der Badwassertechnik-Installation.

unten rechts: Neue Ostfassade



Wechsel auf dem Allerheiligenberg



Schon länger wussten die Gemeinde und die Bevölkerung, dass es in nahbarer Zeit einen Wechsel auf dem Allerheiligenberg geben wird. Die Bergwirtschaft und der landwirtschaftliche Betrieb wechselten auf den 31. Dezember 2020 den Besitzer: von Familie Spring zu Familie Felder.

Familie Spring übernahm im Jahr 1974 den landwirtschaftlichen Betrieb auf dem Allerheiligenberg, zuerst der Grossvater von Fabian Spring, dann 1983 der Vater Ruedi Spring. Er übernahm jedoch nur den Landwirtschaftsbetrieb. Die Bergwirtschaft hatte zu diesem Zeitpunkt noch einen eigenen Pächter.

Die Jahre vergingen, bis Ruedi Spring zusammen mit seiner Frau Klara 2001 den Betrieb und die Bergwirtschaft kaufen konnte. Der ganze Besitz war an die Familie Spring übergegangen. Fabian Spring verbrachte seine ganze Kindheit auf dem Allerheiligenberg, und so kam es auch, dass er 2017 mit seiner Ehefrau Valerie den Hof und die Bergwirtschaft übernahm. Valerie wohnte zusammen mit Fabian seit

2013 auf dem Berg, und seit 2016 war auch sie vollumfänglich für den familiären Betrieb tätig.

Hauptgrund waren Rückenschmerzen

Hauptgrund für den Verkauf des Betriebs und der Bergwirtschaft waren die Rückenschmerzen, die Fabian Spring schon seit längerer Zeit plagten. Schon vor der Übernahme hatte er Probleme mit dem Rücken, die sich im Verlauf der Zeit nicht besserten. Die Ärzte rieten ihm, mit der Arbeit auf dem Bauernhof aufzuhören. Es gab noch verschiedene Optionen: Nur den landwirtschaftlichen Betrieb weiterführen oder nur die Bergwirtschaft. Der Entscheid, alles zu verkaufen, sei aber die beste Variante, da sie beide noch sehr jung seien, erklärt Fabian Spring. Leicht sei ihnen die

Entscheidung aber nicht gefallen. Sie hatten gemischte Gefühle. Als sie den Betrieb 2017 übernahmen, wollten sie eigentlich die nächsten Jahre auf dem Berg bleiben. Da der Verkauf aber schon einige Zeit im Raum stand, konnten sie sich an den Gedanken gewöhnen und sich gut vorbereiten. «Zum jetzigen Zeitpunkt ist es eine Erleichterung für uns, aber auch Wehmut kommt auf, wenn ich an die schöne Zeit auf dem Allerheiligenberg denke», sagt Fabian Spring. «Viele Erinnerungen kommen auf, auch an meine Kindheit auf dem Berg.»

In neue Zukunft gestartet

Ruedi und Klara Spring wohnen noch heute auf dem Allerheiligenberg. Sie haben die Wohnung vom neuen Besitzer weiter gemietet. Ruedi Spring ist



Die Vorbesitzer Fabian und Valerie Spring sind in eine neue Zukunft gestartet.



Der neue Besitzer: Toni Felder mit seinen beiden Kindern.

Anlaufstelle für die Familie Felder und solange das so klappt, wird auch in Zukunft noch ein Teil der Familie Spring auf dem Allerheiligenberg anzutreffen sein. Für Fabian und Valerie Spring beginnt nun ein neues Kapitel: Fabian hat eine Stelle als Berater beim Berner Bauernverband angefangen und Valerie studiert Tourismus und arbeitet bei einem Start-up-Unternehmen in Bern. Ihre Zukunftspläne hatten sie schon parallel zum familiären Betrieb aufgelegt. Im Januar 2021 sind sie in ihre neue Zukunft gestartet. Wir wünschen den beiden für die Zukunft alles Gute und viel Erfolg!

Schafe auf dem Allerheiligenberg

Auch für den 42-jährigen Toni Felder hat Anfang Januar mit dem Start auf dem Allerheiligenberg ein neues Ka-

pitel begonnen. Der Vater von zwei fünf und zehn Jahre alten Kindern ist in Safenwil aufgewachsen und führt auch noch einen Hof in Erlinsbach, den er weiterhin gepachtet hat. Einen weiteren Hof auf dem Engelberg ob Dulliken hat der gelernte Töffmechaniker ebenfalls gepachtet. Bei der Bewirtschaftung der drei Bauernhöfe wird er von Pensionierten unterstützt. Zudem hat Toni Felder auf dem Allerheiligenberg den Mitarbeiter der Familie Spring übernommen.

Toni Felder arbeitet hauptsächlich mit Schafen und will dies auch auf dem Allerheiligenberg tun. Jedes Jahr wandert er mit seiner Schafherde durch's Gäu. Das Leben mit den Schafen hat ihn schon sehr früh geprägt. In der Vergangenheit war er mehrmals in Neuseeland. Dort hat er die Kunst des

Schafscherens erlernt und vertieft. Der Allerheiligenberg erinnert Toni Felder sehr an Neuseeland. Er sagt: «Der Allerheiligenberg ist mein Neuseeland.»

Wie weiter mit dem Bergrestaurant?

Gemeinsam mit seinen Brüdern möchte Toni Felder voraussichtlich im Frühling einen Aussenbetrieb des Restaurants starten – ähnlich wie dies letztes Jahr der Fall war. Momentan wartet er auf die Betriebsbewilligung. Hauptzielgruppe seien die Schönwetter-Touristen. Eingelebt hat er sich mittlerweile schon sehr gut. Er sei sehr gerne ein wenig «nebenss» und liebe die Stille und die Abgeschiedenheit. Wir wünschen Toni Felder einen guten Start auf dem Allerheiligenberg!

Monika Vögeli

Kinderbetreuung in Hägendorf

Einblick in den Alltag einer Tagesfamilie

Viele Familien lassen ihre Kinder aus den verschiedensten Gründen fremdbetreuen – auch in Hägendorf. In unserem Dorf gibt es verschiedene Angebote der Kinderbetreuung. Tagesmutter Christine Lötscher hat sie zusammengestellt und gibt einen kleinen Einblick in ihren Alltag.

Wir sind Eltern von drei lebhaften Jungs, neun-, sieben- und dreijährig. Aktuell ergänzen unsere Familie ein- bis neunjährige Tageskinder, die manchmal jeden Tag, einmal in der Woche oder unregelmässig zu uns kommen.

Vormittag

Heute ist Mittwoch. Um 6.30 Uhr treffen die ersten zwei Tageskinder ein. Kurze Zeit später sitzen wir zu sechst am Tisch und stärken uns mit einem leckeren Frühstück. Nachher heisst es parat machen für die Schule und den Kindergarten. Ein Tageskind hat den gleichen Schulweg wie unsere zwei ältesten Jungs. Das zweite Tageskind trifft sich in Sichtweite, gleich am Anfang unserer Strasse, mit ein paar Kindergartenspännli. Jetzt ist es etwas ruhiger. Nur unser kleinster Wirbelwind ist zu Hause. Um 9 Uhr kommt für zwei Stunden das nächste Tageskind.



Zum Glück wohnen wir am Ende einer Sackgasse mit toleranten Nachbarn, so können sich die beiden Jüngsten mit den verschiedenen Fahrzeugen vergnügen. Plötzlich regnet es. Wie sagt man so schön: «Es gibt kein schlechtes Wetter, nur schlechte Kleider.» Heute hat aber niemand Lust, die Regenkleider anzuziehen, also schnell ins Haus. In der Spielküche wird jetzt gekocht und der Tisch gedeckt. Es klingelt – das jüngste Tageskind wird wieder abgeholt. Wir verabschieden uns, und ich freue mich über das strahlende Gesicht des Buben.

Nun muss ich in die Küche. Unser Jüngster ist bereits zur Stelle, um mich zu unterstützen. Es gibt Teigwaren mit selbstgemachter Bolognese-Sauce. Das geschnippelte Gemüse in der Sauce fällt nicht besonders auf, trägt aber ein bisschen zum ausgewogenen Essen bei. Dazu machen wir Rüeblisalat, den mögen die meisten Kinder. In der Zwischenzeit ist das erste Tageskind aus dem Kindergarten eingetroffen. Schnell wäscht es sich die Hände und deckt den Tisch. Kurze Zeit später trudeln die anderen Kinder ein. Alle waschen sich die Hände und setzen sich an den Tisch. Bald wird es ruhig und wir geniessen das Essen. Nach dem Mittagessen sind alle beim Tisch abräumen dabei. Nach dem Mittag erledigen die Schulkinder die Hausaufgaben. Die anderen Kinder machen eine Pause. Wenn die Aufgaben erledigt sind, dürfen alle Kinder ins Freie.



Nachmittag

Mindestens eine Stunde frische Luft am Tag muss sein. Zuerst werden mit dem Gokart ein paar Runden gedreht. Im Anhänger des Gokarts sitzen bis zu vier Kinder. Das macht Spass! Nach ein paar Runden schnappen sich die ersten Kinder ein Fahrrad. Auf der Strasse werden mit Kreide Strassenverläufe gezeichnet, damit alle in die gleiche Richtung fahren. So werden Unfälle verhindert. Plötzlich huscht ein Kind zu unserem Spielplatz, der nach und nach von allen aufgesucht wird. Die Schaukel ist sehr beliebt. Unser Jüngster findet den Sandkasten grossartig und macht diesen den anderen schmackhaft. Auf einmal ist keines der Kinder mehr auf der Strasse und auf unserem Vorplatz – die Fahrzeuge und Spielsachen aber schon. Die müssen jetzt zuerst versorgt werden, bevor auf dem Trampolin herumgehüpft werden darf. Bei so vielen Kindern darf jeweils nur eines aufs Trampolin. Gut, haben wir eine 3-Minuten-Sanduhr bekommen. So gibt es keinen Streit, wer wie lange hüpfen darf.

Bereits ist es drei Uhr. Die Kinder freuen sich aufs Zvieri. Heute gibt's Äpfel und Bananen. Meistens helfen ein paar Kinder beim Zubereiten. Wenn die Früchte gegessen sind, gibt es noch ein paar Maissnacks oder Kräcker. Nach dem Imbiss sind die Kinder wieder voll in Fahrt. Bei schönem Wetter wollen sie nicht im Haus spielen – die Spiele, Bücher, Fahrzeuge, Puppen, Knete usw. erwecken kein Interesse.

Schon bald gehen die Tageskinder nach Hause, deshalb wird jetzt aufgeräumt. Alle packen an. Bis auf ein Spielzeug pro Kind wird alles ordentlich weggeräumt. Kurze Zeit später werden die Kinder abgeholt. Ein ereignisreicher Tag geht für mich und die Kinder zu Ende. Wir verabschieden uns glücklich und zufrieden und freuen uns aufs nächste Treffen.

Christine Löttscher



Kinderbetreuungsangebote in Hägendorf – eine Auswahl

Tagesmutter Christine (angestellt bei VTSO)

Kontakt: www.tagesfamilien-so.ch, Vermittlerin:
Edith Soland, edith.soland@tagesfamilien-so.ch,
076 310 50 47

Tagesmutter Livia (selbstständig)

Kontakt: Livia Tavares, 078 659 29 05

Tagesmutter Rebecca (selbstständig)

Kontakt: Rebecca Schmid, 078 870 74 47

Tagesmutter Sarah (selbstständig)

Kontakt: Sarah Hinni, 078 723 18 68

Kinderhaus (Tagesstätte) – Kinderdach

Kontakt: www.kinderdach.ch/kinderhaus, Alice
Mirarchi, kita@kinderdach.ch, 062 216 60 77

Chnöpfli (Spielgruppe) – Kinderdach

Kontakt: www.kinderdach.ch/chnoepfli, Nelly
Jacomet 079 588 43 12, Claudia Flück 079 711
47 54

Mittagstisch – Kinderdach

Kontakt: www.kinderdach.ch/mittagstisch,
Monique Merz, mittagstisch@kinderdach.ch

Babysitter – Kinderdach

Kontakt: www.kinderdach.ch/babysitter,
babysitter@kinderdach.ch

Weitere Angebote im Internet

www.babysitting24.ch, www.care.com,
www.topnanny.ch, www.liliput.ch

Energie aus dem Wald

Anfang Januar erschien in der Beilage einer Schweizer Tageszeitung ein Artikel mit dem Titel «Wood Waste: Schweizer Holz liegt ungenutzt in den Wäldern und verfault...» Ich ging der Frage nach, ob diese Aussage auch für den Hägendorfer Wald zutrifft. Der Gedanke an verfaulendes Holz weckt in mir ein schauerhaftes Bild, stellt man sich doch unter Holz einen wertvollen Rohstoff vor, wohlriechend und angenehm warm, aus dem Häuser gebaut und Inneneinrichtungen gefertigt werden, in denen wir uns wohlfühlen. Nachgefragt habe ich bei der Bürgergemeinde, zu deren Hauptaufgaben die Waldbewirtschaftung gehört.

Ein Wärmeverbund

Martin Kamber, seit fünf Jahren im Bürgerrat und Sekretär des Zweckverbandes Holzenergie Untergäu (HEUG), erinnert sich noch gut an die Gründungsversammlung der HEUG im Dezember 2012. Von seinem Vater erfuhr er vom Vorhaben der Bürgergemeinde, zusammen mit der Gemeinde Rickenbach einen Zweckverband zu gründen – mit der Absicht, Wärmeverbunde mit Holzschnitzeln als Energiequelle zu betreiben. Damals gehörte Martin noch nicht dem Bürgerrat an, hat sich aber für die Sache interessiert. Vor allem wollte er warnen und davon abraten. «Ich war der Meinung, so etwas sollte man Spezialisten überlassen», erinnert sich der 47-jährige Elektroingenieur. Bei seinem damaligen Arbeitgeber, den Industriellen Werken Basel, war er für das Wärmegeschäft zuständig und häufig Anlaufstelle für in Not geratene Wärmeverbunde. Er wusste deshalb nur allzu gut, wie schnell Gemeinden mit dem Betrieb eines solchen überfordert sein und scheitern können. Heute ist Martin Kamber überzeugt von den Zielen und dem Konzept der HEUG und ist auch stolz darauf, selbst bei diesem nachhaltigen Unternehmen mitzuwirken.

Die Vorgeschichte

Doch was hat nun die HEUG mit dem nicht genutzten Holz im Wald zu tun? Als sich nach den Jahren des Kalten Krieges Osteuropa politisch öffnete und sich neue Holzmärkte erschlossen, kam der Holzpreis immer mehr unter Druck. Die Nachfrage nach einheimischem Holz sank von Jahr zu Jahr. Nach neuen Verwendungszwecken für unseren Rohstoff musste man in Hägendorf nicht lange suchen. Verfaulen lassen wollte man das Holz auf keinen Fall. Bei der Planung der Mehrzweckhalle wurde eine Holzschnitzelheizung in Betracht gezogen, was schliesslich zur Gründung der HEUG führte. Eine grosse Holzschnitzelanlage verteilt die zentral erzeugte Wärme über ein Leitungsnetz dorthin, wo diese gebraucht wird. Daran angeschlossen wurden zehn weitere Gebäude, deren Ölheizungen in die Jahre gekommen waren. Die Verhandlungen mit den Hauseigentümern zu führen, gehört zu den anspruchsvollsten Aufgaben, denn die Kosten für das Heizen mit Holzschnitzeln scheinen auf den ersten Blick höher als diejenigen für den Betrieb einer Ölheizung. Dabei werden aber häufig Netto mit Bruttokosten verglichen. Bei einer eingehenden Prüfung überzeugen aber in der Regel die Argumente für den Anschluss an einen Wärmeverbund.

Erneuerbare Energie

Die zugrunde liegende Idee ist, nicht nur Holz aus dem eigenen Wald, sondern Energie zu verkaufen und damit die

Holzpolter Nähe Sandüberladig



gesamte Wertschöpfungskette vom Samen des Baumes bis zur Energielieferung zu 100 Prozent in der eigenen Hand zu haben, was die Nutzung von Synergien ermöglicht. Circa 1'000 Hektar Fläche werden in unseren Wäldern (Hägendorf und Rickenbach) und dem dazu gepachteten Wald (Wangen) bewirtschaftet. Etwa die Hälfte des jährlich geschlagenen Holzes ist Industrieholz, welches 9'000 Kubikmeter Schnitzel ergibt. Diese werden vor Ort gehackt und direkt zu den Heizzentralen transportiert. Nicht nur ökonomische, sondern auch ökologische Ziele werden erreicht. Das Heizen mit Holz ist CO₂-neutral, denn bei der Verbrennung von Holz wird gleich viel CO₂ freigesetzt wie die Bäume im Verlauf ihres Wachstums aus der Atmosphäre bezogen haben. Die Schnitzelfeuerung trägt deshalb nicht zum Treibhauseffekt bei.

Ein kleiner Beitrag

Wie steht es aber mit dem bei der Holzfeuerung entstehenden gesundheitsschädlichen Feinstaub? Durch den Einbau hochwertiger Filteranlagen ist der Ausstoss von Feinstaub in Schnitzelheizanlagen nahezu bei null im Gegensatz zu offenen Feuerungen. 187 Wohnungen werden in unserem Dorf aktuell mit Energie aus dem nahegelegenen Wald beheizt, das sind 8,3 Prozent der Haushalte. Damit leisten wir einen Beitrag – wenn auch einen kleinen – an die Klimaziele der Schweiz.

Die HEUG will wachsen

Der Zweckverband Holzenergie Untergäu, der inzwischen drei Wärmeverbunde auf der Basis von Holzschnitzeln betreibt – zwei in Hägendorf und einen in Rickenbach – ist fest entschlossen, stetig weitere Gebäude an die bestehenden Heizanlagen anzuschliessen. Sind deren Kapazitätsgrenzen erreicht, sollen sie durch zusätzliche Heizkessel erweitert werden. Doch führt diese Entwicklung nicht zur Abholzung unseres Waldes? «Nein, das ist nicht zu befürchten. Dies lässt das kantonale Waldgesetz nicht zu», liess ich mich belehren. Jährlich darf maximal so viel Holz geschlagen werden, wie in einem Jahr nachwächst. Aufgrund eines festgelegten Faktors, «Hiebsatz» genannt, könnten noch sechsmal mehr Schnitzel im nahen Wald



Martin Kamber vor dem Heizkessel in der Zentrale der Raiffeisen Arena

«geerntet» werden. Für die Hälfte aller Haushalte wäre es folglich möglich, den Wärmebedarf aus lokalen Ressourcen zu decken.

Lucia Isenmann

Schnitzelheizungen der HEUG in Hägendorf

- 1'950 kw Leistung
- 1'150 m Leitungen
- 250 m³ grosse Silos für Schnitzel-Einspeisung, Lagerung
- 10-14 Tage reicht eine Füllung
- 7'116 m³ Schnitzelverbrauch im 2020
- 3.2 Mio CHF Nettoinvestitionen

Raus aus der Einsamkeit

Es begleitet uns schon lange, das Corona-Virus. Das ganze vergangene Jahr war für die meisten von uns und auch für unsere Gesellschaft nicht einfach. Trotz allem konnten wir aber noch vor die Tür, konnten unseren Erledigungen nachgehen, unsere engsten Freunde und Familien treffen. All dies war in einem Haus inmitten unseres Dorfes nur noch begrenzt möglich: im Seniorenzentrum Untergäu.

Mitte März 2020 wurde ein allgemeines Besuchsverbot erlassen – ein schwerer Einschnitt für die Pensionärinnen und Pensionäre. Die sozialen Kontakte zur Aussenwelt wurden stark eingeschränkt. Die Mitarbeitenden waren aber jederzeit für sie da und gemeinsam bildeten sie quasi eine Ersatz-Familie. Auch wenn musikalische Veranstaltungen, Gottesdienste und andere Aktivitäten abgesagt werden mussten, wurde gemeinsam mit Abstand gespielt, gemalt und gelacht. Das machte die Einsamkeit etwas erträglicher.

«Wir haben es kommen sehen und daher schon früh gehandelt», sagt Zentrumsleiter Ralph Wicki. Bund und Kanton war man so immer einen kleinen Schritt voraus. Zuerst habe man sichergestellt, dass genug Material vorhanden ist. So war das Seniorenzentrum für die kommende Zeit gewappnet. Anfang März schloss man den Haupteingang, Ende März wurden Absperrungen vor das Areal gestellt – so konnte man den Senioren noch ein wenig Freiheit schenken. Die Aussenanlage war nun den Bewohnenden des Seni-

orenzentrums vorbehalten. Mit der Einwohnergemeinde und der Kreisschule ist abgesprochen, dass dies auch bis auf weiteres so bleiben soll. Die Absperrungen wurden zum Aussenbild des Seniorenzentrums.

Der Kontakt fehlt

«Die erste Welle haben wir sehr gut überstanden», erzählt Ralph Wicki. Es sei nur eine Mitarbeiterin positiv auf das Corona-Virus getestet worden. Nach der ersten Welle durfte Besuch dann unter sehr strengen Schutzvorkehrungen empfangen werden. Angehörige trafen die Pensionärinnen und Pensionäre durch eine Plexiglas-Scheibe getrennt. Für die Pensionäre standen auch jederzeit Tablets zur Verfügung, um mit den Angehörigen in Kontakt zu treten. Das Seniorenzentrum unternahm viel, um diese schwierige Zeit für die Senioren irgendwie zu überbrücken und erträglich zu machen. «Es wurde immer klar kommuniziert, alles war bestens organisiert und wir waren immer in guten Händen», meint Denise Studer, Pensionärin des Seniorenzentrums. Schlimm waren für sie aber



Bewohnerin Denise Studer mit dem Zentrumsleiter Ralph Wicki

die zehn Tage in der Quarantäne, da ihr der Kontakt zu den anderen Bewohnerinnen und Bewohnern sehr fehlte.

Die meisten Pensionärinnen und Pensionäre sind geimpft

Im Frühsommer gab es Lockerungen. Besuche waren wieder möglich. Und das Seniorenzentrum konnte sogar den Nationalfeiertag intern feiern. Aber schon bald kam die Ernüchterung: Im Oktober stiegen die Fallzahlen rasant an. Wieder wurden die Massnahmen verschärft. Noch immer war das Seniorenzentrum Untergäu in guter Position. Es gab keine weiteren Ansteckungen seit der ersten Welle. Erst Anfang November wurde der erste Pensionär positiv getestet. Isolation wurde angeordnet für das ganze Stockwerk. Der erste Massentest wurde durchgeführt. Fünf Pensionäre und drei Mitarbeitende wurden positiv getestet. Ende November beruhigte sich die Situation ein wenig. Ralph Wicki wollte die Besucherzone wieder öffnen. Aber dazu kam es nicht, denn Anfang Dezember wurde ein weiterer Pensionär positiv getestet. Ein erneuter Massentest wurde angeord-

net: 19 Pensionäre und acht Mitarbeitende waren positiv. Genau zu dieser Zeit stand Weihnachten vor der Tür – ein schwieriges Weihnachten. Punktgenau am letzten Tag des Jahres war niemand mehr in Isolation oder in Quarantäne. Anfang Januar 2021 wurde mit der ersten Impfung gestartet, die zweite folgte im Februar. Mittlerweile sind die meisten Bewohnerinnen und Bewohner sowie ein Teil des Personals geimpft worden.

Langsam zurück in die Normalität

«Es war ein sehr schwieriges Jahr – für unsere Pensionärinnen und Pensionäre, für die Angehörigen und auch für die Mitarbeitenden, die trotz der Umstände eine grossartige Arbeit geleistet haben», sagt Ralph Wicki. Nicht alle Infizierten konnten das Virus besiegen. «Wir behalten sie alle in Erinnerung.» Der Zentrumsleiter möchte nun in langsamen Schritten Normalität für die Pensionäre schaffen – zuerst intern, dann auch für die Angehörigen und die Bevölkerung. «Wir schauen positiv in die Zukunft», sagt auch Denise Studer. Alle hoffen gemeinsam auf einen baldigen Weg aus der Einsamkeit.

Monika Vögeli

Franz Bürki-Meier 11.8.1961 bis 28.9.2020



Am 11. August 1961 geboren, wuchs Franz mit fünf Geschwistern in Hägendorf auf. Nach der Kindergarten- und Schulzeit absolvierte er eine Lehre als Elektromonteur bei der Firma Loosli in Olten.

Franz war ein geselliger Kamerad, schon als Teenager ist er der Musikgesellschaft Hägendorf-Rickenbach beigetreten, wo er Klarinette gespielt hat. Franz war nicht nur Musiker, sondern auch engagierter Fasnachtler. Er war Gründungsmitglied der «Hägaggeri-Gugge» und auch der Fasnachtclique «Schluchtratten». Neben der Geselligkeit übernahm Franz auch Verantwortung in seiner Wohngemeinde, erwähnt sei das Mitwirken in der ehemaligen Steuerkommission und in der Kulturkommission, die er während acht Jahren als Präsident führte. Am 1. August 1986 heiratete er Judith Meier. Drei Jahre später konnten sie das Elternhaus von Franz am Schützenweg übernehmen und haben dieses mit viel Engagement auf den damals neusten Stand gebracht, so dass sich die junge Familie mit den beiden Kindern Michael (1988) und Jasmin (1990) richtig daheim fühlte. Am 4. März 1994 machte Franz sich selbstständig und gründete die «Bürki Sicherheitstechnik AG». Er war stolz, sein eigener Herr und Meister zu sein und betrieb die Firma mit viel Herzblut. Franz war stolzer Grosspapi und hatte viel Freude an seinen beiden Enkelinnen Anna-Lena und Emilia, welche mittlerweile mit ihren Eltern, Michael Bürki und Conny Strobl, das Eigenheim am Schützenweg bewohnen. Trotz der Krankheitsdiagnose war Franz zuversichtlich, dass es wieder aufwärts gehen werde. Jedoch wurde er notfallmässig am 24. September 2020 ins Kantonsspital Olten eingeliefert, wo er nach vier Tagen, am 28. September 2020, im Beisein seiner Familie und Eltern friedlich eingeschlafen ist.

Freie Zimmer

Momentan haben wir einige schöne freie Zimmer. Dies ist die Gelegenheit für Sie, das Haus und die etwas «privateren» Räumlichkeiten des Seniorenzentrums kennen zu lernen. Während eines Ferienaufenthaltes in einem unserer möblierten Zimmer lernen Sie den Heimalltag und die vielfältigen Dienstleistungen unverbindlich kennen. Gerne bieten wir Ihnen einen Kurzaufenthalt auch im Anschluss an einen Spitalaufenthalt oder zur Entlastung von Angehörigen an.

Bei Interesse können Sie gerne einen Termin bei Andrea Hug, 062 209 45 12, vereinbaren. Wir freuen uns auf Ihren Anruf.

Othmar Moser 29.11.1926 bis 30.1.2021



Othmar Moser war ein echter Hägendörfer. Er kam am 29. November 1926 in Hägendorf als viertes Kind von Ludwig und Karolina Moser auf die Welt. Zusammen mit seinen Geschwistern Karolina,

Louis und Fridolin wuchs er im Eggberg auf. Im Jahr 1955, frisch verheiratet mit Rosa, geb. Tapler, zog er ins Dorf. Als gelernter Sattler und Tapezierer betrieb er ein eigenes Geschäft an der Solothurnerstrasse. Zu Beginn machte er Matratzen, Polsterungen von Möbelstücken sowie typische Sattlerarbeiten. Ausgeliefert wurde die Ware oft mit Velo und Anhänger. Lustig waren immer die Rückfahrten: seine Frau im Anhänger, er auf dem Velo. Im Verlauf der Zeit kam der Verkauf von Möbeln und Bodenbelägen dazu. Später führte er bis zu seiner Pensionierung Militäraufträge aus. 1957 kam Tochter Erika und 1958 Sohn Peter zur Welt. Trotz der vielen Arbeit fand Othmar viel Zeit für seine Kinder und war ein liebevoller und fürsorglicher Vater. 1982 wurde seine Sehnsucht nach dem Eggberg zu gross. In seinem schönen Haus am Fridhag genoss er zusammen mit seiner Ehefrau die Stille, weg vom Lärm der Hauptstrasse. Unbezahlbar war für ihn der Blick auf das «Bornkappel-
leli». In den 80er-Jahren kamen seine vier Enkelkinder auf die Welt, die er über alles liebte. Sie durften viele schöne Momente mit ihrem geliebten Opa verbringen. Seine Hobbies waren der Schützenklub und der Männerchor. Jetzt ist er nicht mehr da. Er verstarb am 30. Januar 2021, in seinem 95. Lebensjahr, zu Hause im Beisein seiner Ehefrau Rösli. Seine ganze Familie ist dankbar, so einen liebevollen Ehemann, Vater, Schwiegervater, Opa und Uropa gehabt zu haben. «Und immer sind da Spuren deines Lebens, Gedanken, Bilder und Augenblicke. Sie werden uns an dich erinnern, uns glücklich und traurig machen und dich nie vergessen lassen.»

Fritz Müller 10.1.1928 bis 24.10.2020



Fritz Müller wurde am 10. Januar 1928 in Hägendorf geboren. Einen Grossteil seiner Jugend verbrachte er in Baar. Einige Jahre später kehrte die Familie nach Hägendorf zurück und zog im Egg-

berg in ein Bauernhaus. Seine Lehre als Maschinenschlosser absolvierte er in der Lastwagenfabrik Berna in Olten. Am 27. Mai 1954 vermählte er sich mit Rosa Leibundgut aus Hägendorf. Aus dieser Ehe entstanden die Kinder Peter, Rita und Rolf. Nach mehreren Berufsjahren in diversen Betrieben gründete er mit Erfolg im Jahr 1960 seine eigene Werkstätte für Landmaschinen in Hägendorf. Er war ein fürsorglicher Ehemann, Vater, Grossvater und Urgrossvater. Viel Spass hatte er mit seinen Grosskindern, die er mit viel Schalk immer wieder zum lachen brachte. Seine Hilfsbereitschaft war schier unerschöpflich und nichts war Fritz zu viel. Sein Erfindergeist und handwerkliches Geschick waren weit herum bekannt. In der Freizeit verbrachte Fritz viele glückliche Stunden in der Feuerwehr Hägendorf und im Musikverein Hägendorf-Rickenbach mit seinen Kollegen. 1984 erbaute er mit seiner Frau nochmals ein neues Eigenheim im Hagrain. Sein ältester Sohn Peter übernahm in dieser Zeit die etablierte Werkstätte von Fritz. Trotz des Verlusts seiner Frau Rosa im Jahr 1998 und des darauf folgenden schweren Verlusts seines Sohns Peter 2002 verlor er nie den Mut und seine Lebensfreude. Sein Wunsch, in seinem Zuhause zu sterben, wurde ihm erfüllt: Fritz durfte am 24. Oktober 2020 im Kreise der Familie friedlich einschlafen.

Weniger Artenvielvalt, hohe Temperaturen, Versiegelung

Im Januar 2020 reichte Nadine Vögeli, Pflegefachfrau, selbstständige Beraterin im Gesundheitswesen und Kantonsrätin SP, dem Hägendorfer Gemeinderat die Motion «Hitzeinseln meiden – Schottergärten mindern» ein. Ziel der Motion ist es, das Bau- und Zonenreglement so zu präzisieren, dass die Gemeinde Hägendorf im Baubewilligungsverfahren auf eine natur- und klimafreundliche Garten- und Grünflächengestaltung mehr Einfluss nehmen kann. So soll die Zahl der Schottergärten in Zukunft vermindert werden. Die Gemeindeversammlung vom 10. Dezember 2020 nahm die Motion an. Auch das nun anzupassende Bau- und Zonenreglement muss für die Umsetzung wieder vom Volk genehmigt werden. In einem wegen der aktuellen Pandemie-Situation telefonisch geführten Gespräch gibt Nadine Vögeli Auskunft über ihre Beweggründe und die Nachteile von Schottergärten.



INFO: Was sind Schottergärten? Und was ist problematisch daran?

Nadine Vögeli: Das sind Flächen, die mit groben Schottersteinen aufgefüllt werden. Oft werden die Böden zuvor mit Kunststofffolien belegt, in der Hoffnung, dass kein Unkraut wächst. Das Problem ist, dass sich diese Steinwüsten im Sommer enorm erhitzen, sie strahlen in der Nacht bis zu sechs Grad mehr Wärme ab. Damit die Fläche auch pflegeleicht bleibt, werden teilweise Herbizide gespritzt.

Was hat Dich dazu bewogen, diese Motion zu unterzeichnen und an den Gemeinderat Hägendorf einzureichen?

Was versprichst Du Dir davon?

Das Thema ist schon länger sehr präsent. In Grenchen und auf Kantonsebene wurden bereits erfolgreiche Motionen oder Aufträge zu diesem Thema eingereicht. Das war der Anstoss für mich, dies auch in Hägendorf zu tun.

Was versprichst Du Dir davon?

Es muss ein Umdenken stattfinden. Ich erhoffe mir, dass in Zukunft wieder vermehrt auf eine naturnahe Umgebungsgestaltung geachtet wird. Wir müssen in unseren Hausgärten die Artenvielfalt und Biodiversität fördern und auch auf ein besseres Mikroklima achten. Wenn

immer mehr Flächen mit Steinen oder Asphalt bedeckt werden, wird es um unsere Häuser immer wärmer. Diese Steinwüsten speichern die Hitze. In Städten ist es in Sommernächten fünf bis sechs Grad wärmer als auf dem Land. Dies konnte mit Studien belegt werden. Wir brauchen bewachsene Flächen, die in der Nacht Wasser verdunsten und so die Umgebung abkühlen. Es ist ein Trugschluss, dass eine natürliche Umgebung mit Mehrarbeit verbunden ist. Im Gegenteil: Eine Blumenwiese muss nur ein bis zwei Mal in der Saison gemäht werden. Natürlich ist ein Rasen, der mit dem Roboter gemäht und mit Dünger und Unkrautvertilgungsmitteln behandelt

wird, auch pflegeleicht. Nur bietet er den Insekten keinen Lebensraum, und somit mangelt es auch den Vögeln an Nahrung.

Was sind pflegeleichte Alternativen zu Schottergärten?

An Hängen oder gegen Strassen hin machen pflegeleichte Stein- oder Kiesflächen, sogenannte Ruderalflächen, durchaus Sinn. Der Boden wird nicht mit Folie bedeckt, sondern bleibt durchlässig. Wenn diese Fläche mit einheimischen Pflanzen bepflanzt wird, bietet sie Insekten Nahrung und sieht auch fürs Auge hübsch aus.

Was passiert jetzt nach Annahme der Motion?

Die Gemeinde kann nun Leitplanken setzen, was bei Änderungen und Neuanlagen von Gärten beachtet werden muss. Im Moment ist es so, dass Schottergärten teilweise zur Grünfläche gezählt werden. Das muss sich ändern. Gegner monieren, dass dies ein Eingriff in das Privateigentum sei. Leider werden da eigene Bedürfnisse vor die Bedürfnisse von Natur und Umwelt gestellt. Im Übrigen ist das gesamte Bau- und Zonenreglement ein Eingriff ins Privateigentum. Das ist also nichts Neues.

Das Interview führte
Ursula Lippuner



Schotter versus «der Natur den Lauf lassen».



Was tun?

Die Natur ist dauernd in Bewegung, der Kreislauf übers Jahr ist für uns alle notwendig. Versuchen Sie, eine Ecke in Ihrem Garten der Natur zu überlassen. Auch ist es von Vorteil, wenn Blütenstände usw. über den Winter stehen gelassen werden. Versuchen wir uns daran zu gewöhnen, dass ein sauber herausgeputzter Garten zwar für unser Auge schön sein kann, aber eine Verarmung für die Artenvielfalt darstellt. Tragen wir mit unseren Hausgärten dazu bei, dass die Artenvielfalt nicht noch weiter zurückgeht!